

Nur noch kurz die Welt retten!

Lernen an Vorbildern heute

Hans Mendl

„Muss nur noch kurz die Welt retten!“ – Was in Tim Bendzokos Lied ironisch geäußert wird, um sich vor Aufgaben zu drücken, hat sicher jeder schon mal in seinen Tagträumen durchgespielt: Einmal ein Held sein, wie James Bond die Bösen besiegen oder wie Harry Stamper (Bruce Willis in Armageddon) sein Leben opfern, um tatsächlich die Welt vor einem Asteroideneinschlag zu retten.

Wieso wir Vorbilder brauchen

Für die Entwicklung des moralischen Empfindens sind solche Phantasien und starke, entrückte Vorbilder bedeutsam. Sie fördern die Unterscheidung zwischen Gut und Böse, sie zeigen, wie wichtig außergewöhnliche Menschen für die Weltgemeinschaft sind und sie helfen so, moralische Ideale auszubilden.

Auch gesellschaftlich ist die Bedeutung von kleinen und großen Helden unbestritten: Zivilgesellschaften sind auf Helden angewiesen, auf Menschen, die sich ehrenamtlich, zivilcouragiert und außergewöhnlich verhalten. Solange es solche Menschen gibt, gerät die Welt nicht aus den Fugen. Den Blick von Kindern und Jugendlichen für ein altruistisches Verhalten zu schulen, ist deshalb nicht nur pädagogisch, sondern auch gesellschaftlich bedeutsam. Noch vor wenigen Jahrzehnten meinte man, die Entfaltung einer selbstreflexiven, emanzipierten und verantwortlichen Persönlichkeit könnte ohne Orientierung an anderen Personen gelingen. Dieser Mythos der Moderne hat sich in der Postmoderne verflüchtigt: Wir alle benötigen für die Ausbildung eines eigenen Wertekosmos andere Personen als Orientierungs- und Reibungspunkte: „Der Mensch wird am Du zum Ich“ (Martin Buber).

Gleichzeitig war eine unreflektierte Orientierung an großen Vorbildern der Geschichte und des Christentums mitverantwortlich für die Krise des Vorbilds in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts:¹ Martin Luther King, Franz von Assisi, Mutter Teresa: Sie alle galten als zu weit entfernt vom Leben der Kinder und Jugendlichen – was soll man an ihnen denn lernen? Sich töten lassen, die Familie verlassen, radikal bei den Armen leben? „You'll never make a saint of me!“, „Mach bitte keinen Heiligen aus mir!“, formulierten die Rolling Stones im gleichnamigen Lied mit Bezug auf Augustinus, Paulus und Johannes den Täufer. Es ist wie mit der Fabel vom Fuchs und den Trauben: Wenn die Früchte zu hoch hängen, kann man sich leicht davonstellen: So kann und will ich doch gar nicht werden!

Warum gerade die Helden des Alltags so wichtig sind

In Umkehrung der berühmten Fleischerfrage kann man deshalb auch fragen: „Darf's auch ein bisschen weniger sein?“ An diesem Punkt setzt

¹ Vgl. dazu ausführlicher: Hans Mendl, Modelle – Vorbilder – Leitfiguren. Lernen an außergewöhnlichen Menschen, Stuttgart 2015, 17-25.

das Nachdenken über die besondere pädagogische Eignung von Helden des Alltags, Heiligen der Unscheinbarkeit (Romano Guardini) oder Local heroes² an – beispielsweise Menschen, die ein Hilfsprojekt verantworten, sich als Lebensretter ausgezeichnet haben, einfach nur ehrliche Finder sind, sich besonders fair im Sport verhalten oder sich in einer Gemeinde engagieren und als Ministranten für den Glauben eintreten:

- Sie leben in der unmittelbaren Umgebung, sind Menschen „wie du und ich“.
- Sie belegen, dass auch in unserer Gesellschaft zwischen „punktuell“ und „radikal“ verschiedene Formen altruistischen Verhaltens möglich sind und bilden damit in ihrer Alltäglichkeit eine Brücke zwischen den dominierenden Lebensvorstellungen von Menschen heute und dem Mehr-Wert christlich-sozialen Verhaltens.
- Solche Personen dienen in einer schnelllebigen und unsicheren Zeit gerade Kindern und Jugendlichen, die sich auf dem Weg zur Konturierung einer eigenen Identität befinden, als Orientierungsmarken.
- Theologisch und auch moralpsychologisch lässt sich eine Orientierung an „kleinen Heiligen“ mit dem „Modell der Gradualität“ begründen: Die Einführung in christliches Leben geschieht nicht im Hauruckverfahren und nach der Gipfelstürmermentalität, sondern in kleinen Schritten. Dies motiviert auch zum (begrenzten) eigenen Handeln.
- Und ein letzter zentraler Punkt: Gerade Menschen aus dem Nahbereich und der Jetzt-Zeit ermöglichen eine unmittelbare personale Begegnung.

Freilich besteht auch bei den „kleinen“ Vorbildern die Gefahr, dass sie im Unterricht als die vorbildlich Handelnden auf einen Sockel gestellt werden. Deshalb erscheint es als unverzichtbar, über die Zieloptionen eines Lernens an fremden Biografien und über entsprechende lernpsychologische Modelle nachzudenken!

Worauf ein Lernen an Vorbildern abzielt

Ein Lernen an Vorbildern erfolgt im Kontext eines biografischen Lernens: Kinder und Jugendlichen bekommen immer wieder Beispiele von handelnden Personen zugespielt, anhand derer sie über die Frage nach der Entfaltung ihrer eigenen Persönlichkeit nachdenken können: „Wer bin ich?“ – „Wer möchte ich sein?“ – ein Einklinken in die Lebenserfahrungen und -entscheidungen anderer Menschen trägt so für die eigene Identitätsfindung bei. Gerade die Prozesse einer Auseinandersetzung mit den Lebensausschnitten anderer Menschen fördert zudem die Fähigkeit zur Empathie. Durch die Perspektivenübernahme

² Vgl. das Projekt Local heroes: www.uni-passau.de/local-heroes

erweitern die Schülerinnen und Schüler ihren eigenen Welt- und Denkhorizont, nehmen Positionsbestimmungen vor und setzen sich auch mit denen ihrer Klassenkameraden auseinander. Empirische Studien zeigen: Wer häufig Dilemmageschichten, bei denen es ja immer um das Handeln von Personen geht, diskutiert, dessen moralische Urteilsfähigkeit differenziert sich prägnanter aus und entwickelt sich weiter. Und schließlich dient die Auseinandersetzung mit den Werten und Wertentscheidungen anderer Menschen auch inhaltlich der Ausbildung einer moralischen Überzeugung, die freilich durchaus auch anders gestaltet sein kann, als sich Lehrerinnen und Lehrer dies manchmal wünschen: Nicht nur der radikale Altruismus einer Elisabeth von Thüringen erscheint vielleicht als nicht nachvollziehbar, sondern bereits die Tat eines Gleichaltrigen, der eine gefundene Geldbörse zurückgegeben hat. Wenn Jugendliche beim Nachdenken über eine junge Frau, die als Missionarin auf Zeit ein Jahr lang in Brasilien mit Kindern gearbeitet hat³, zur begründeten Entscheidung kommen, dass sie zwar Respekt vor der Aktion dieser Frau haben, selber aber nichts Ähnliches tun werden, dann müssen solche Positionsbestimmungen auch von den Lehrenden wertschätzend akzeptiert werden.

Wie mit Vorbildern gearbeitet werden kann

Mit dem skizzierten Zielhorizont wurden aber bereits deutliche lerntheoretische Weichenstellungen vollzogen: Ein Lernen an fremden Biografien hat sich von einem früher weit verbreiteten verhaltenstheoretischen Ansatz verabschiedet: Eine unreflektierte Bewunderung, Verherrlichung und Nachahmung vorbildlicher Gestalten ist didaktisch unzureichend. Besser schon: ein modelltheoretischer Ansatz, bei dem ein Nachdenken über Wertimplikationen hinzukommt. Aber auch dieser Ansatz ist noch auf die Übertragung von Teilaspekten eines vorbildlichen Verhaltens hin angelegt. „Mutig sein wie Oskar Romero“, „Notleidenden helfen wie Mutter Teresa oder ein Sozialarbeiter“, „zivilcouragiert sein wie ein Lebensretter“ – auch das zielt wieder auf eine arg unmittelbare Wertübertragung ab.

Letztlich bieten sich zwei verantwortbare lernpsychologische Modelle an: Bei einem diskursethischen Lernen verzichtet man auf unmittelbaren Transfer. Man bringt Vorbild und Lernende möglichst produktiv ins Gespräch, setzt sich mit den herausfordernden Situationen, den damit verbundenen Wertimplikationen und möglichen Handlungsoptionen auseinander. Lehrenden fällt es häufig schwer, auszuhalten, wenn Kinder und Jugendliche dem Wertmuster einer normativen Moral widersprechende Entscheidungen fällen: sich nicht für Mobbingopfer einsetzen, sich an einer Sozialaktion nicht beteiligen oder sich gegen einen Organspendeausweis entscheiden. Aber nur, wenn die Lernenden tatsächlich das Gefühl haben, ehrlich ihre Meinung kundtun zu können, funktioniert eine solche produktive Auseinandersetzung mit Fremdbiografien! Das heißt nicht, dass man nicht auch persönlich Stellung nehmen darf – aber wenn möglich nicht moralisierend. Es empfiehlt sich vielmehr, die getroffenen Entscheidungen hinsichtlich ihrer Wertimplikationen und Folgen für die beteiligten Personen zu durchleuchten. Daraus ergeben sich dann weitere wertvolle Einsichten über das Gelingen eines wertorientierten Miteinanders. Ein zweites

³ Vgl. Hans Mendl, Helden auf Augenhöhe. Didaktische Anregungen zur Ausstellung und zur Datenbank „Local Heroes“, 3., stark erweiterte und überarbeitete Auflage, Winzer 2017, S. 46-47.

lerntheoretisches Modell ist das Handlungslernen: Gerade bei sozialen Aktionen erleben die Schülerinnen und Schüler sich selber in sozialen Zusammenhängen (in einer sonderpädagogischen Einrichtung, einem Altenheim, bei einem Solidaritätslauf ...) und auch die ehrenamtlichen oder professionellen Helfer in ihrem Handeln. Hier schließt sich der lerntheoretische Kreis: Bei solchen Lernformen spielen dann auch die Aspekte der Bewunderung und des nachahmenden Tuns eine wichtige Rolle.

Wie groß der Kosmos an Vorbildern sein kann

Von diesen lerntheoretischen Postulaten aus kann man den Blick wieder weiten – über die Helden des Alltags hinaus auf alle anderen Personengruppen (mediale Stars, biblische Vorbilder, Helden der Geschichte, große Heilige ...) hin. Nach einem diskursethischen Modell methodisch kreativ bearbeitet⁴ enthalten auch diese ferneren Vorbilder genügend Lernpotenziale für ein orientierendes Lernen. Es gilt nur, diese Gestalten zu „erden“, sie in ihrer Menschlichkeit, ihren Entscheidungsnöten und durchaus auch in ihrer Gebrochenheit⁵ didaktisch zu bearbeiten.

Um welche Helden es eigentlich geht

Vorbilder dienen dem biografischen Lernen unserer Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zur je eigenen Selbstwerdung. Diese Perspektive bringt Martin Buber in seiner berühmten „Frage der Fragen“ aus den Erzählungen der Chassidim treffend auf den Punkt:

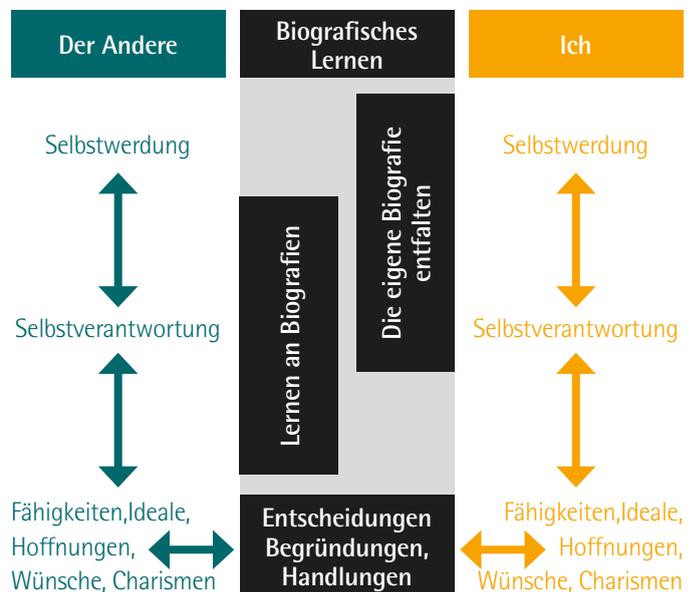
„Vor dem Ende sprach Rabbi Sussja: ‚In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: Warum bist du nicht Mose gewesen? Man wird mich fragen: Warum bist du nicht Sussja gewesen?‘“⁶

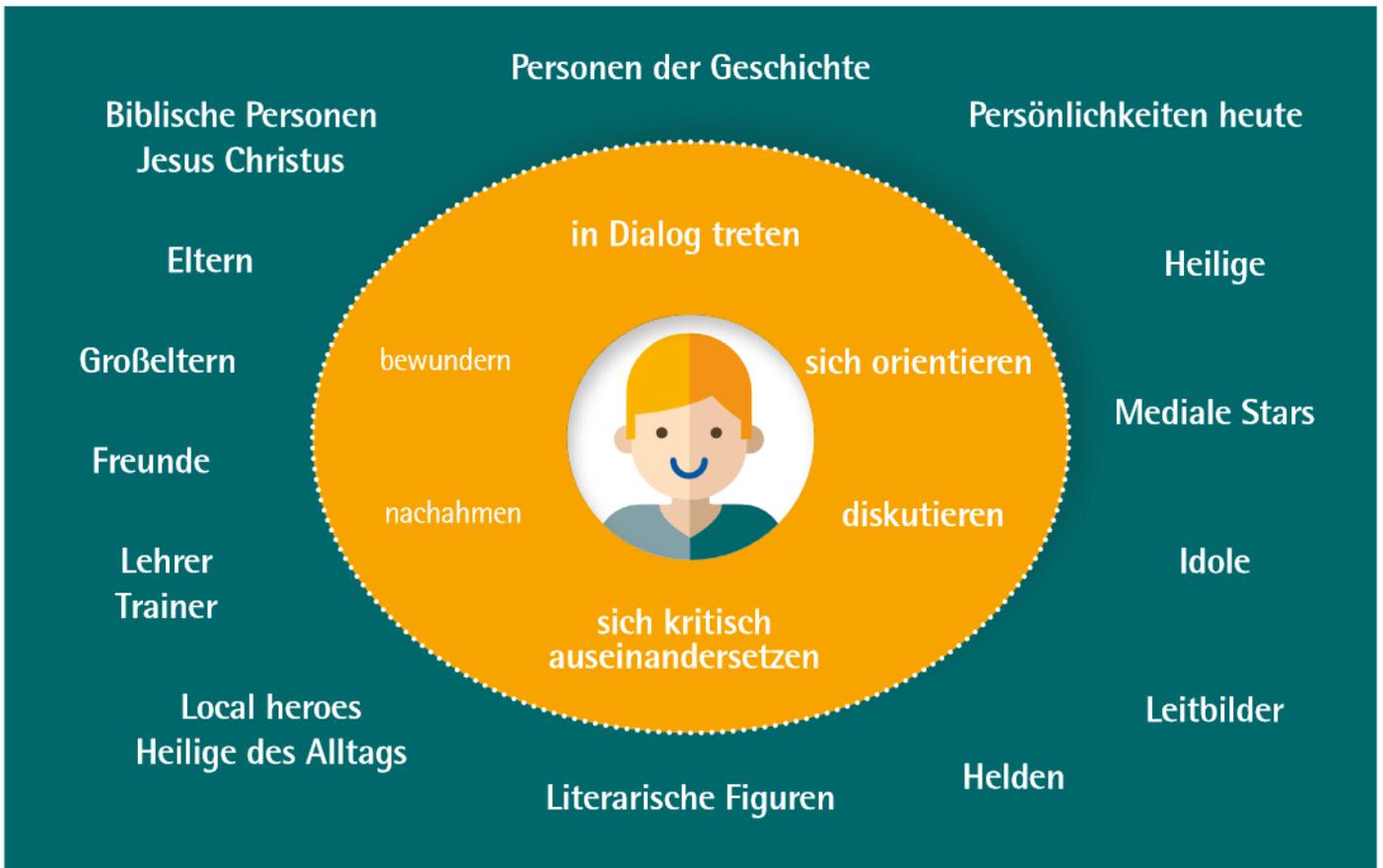
Dr. Hans Mendl ist Professor für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts in Passau.

⁴ Vgl. Mendl 2015 (Anm. 1), 245-274.

⁵ Vgl. Mendl, Hans, Lernen an gebrochenen Biografien, in: Religion. Unterrichtsmaterialien Sek. I, Heft 3/2014; siehe auch Mendl 2015, 234-244.

⁶ Martin Buber, Die Erzählungen der Chassidim, Zürich 1949, 394.





1. Verhaltenstheoretische Auffassung	
<ul style="list-style-type: none"> • instrumentelles Lernen • Lernen durch Nachahmung (Imitationslernen) • Verstärkungslernen 	das Vorbild bewundern <ul style="list-style-type: none"> • als Ganzes • oder in Teilaspekten (unreflektiert) nachahmen <p>▶ Wertübertragung</p>
2. Sozial-kognitive Theorie des Modell-Lernens	
<ul style="list-style-type: none"> • Aufmerksamkeitsprozess • Gedächtnisprozess • Reproduktions-, Verstärkungs- und Motivationsprozess 	<ul style="list-style-type: none"> • das Leben eines Vorbilds auf Hoffnungen, Ziele, Konfliktladungen und Entscheidungsalternativen hin untersuchen • „sich verhalten wie“: analoge Entscheidungssituationen im eigenen Leben ermitteln, entsprechend handeln <p>▶ (doppelte) Werterhellung – Wertkommunikation</p>
3. Diskursethisches Lernen	
<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion moralischer Dilemmata • Urteilsbildung und Kommunikation • Ziel: ethische Mündigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • exemplarische Momente im Handeln des Vorbilds ermitteln, die die eigene Entscheidungs- und Handlungskompetenz fördern können • formale Transfers, keine direkten inhaltlichen Transfers <p>▶ Werterhellung – Wertkommunikation – Wertentwicklung</p>
4. Handlungsethisches Lernen	
<ul style="list-style-type: none"> • Lernen durch Tun • Lernen durch Reflexion • interpersonelle Orientierung 	<ul style="list-style-type: none"> • in sozialen Handlungsfeldern eigene Erfahrungen machen • diese Erfahrungen angeleitet reflektieren • das Handeln professioneller Helfer reflexiv bearbeiten <p>▶ Werterhellung – Wertkommunikation – Wertübertragung</p>